



Luzerner KIRCHENSCHIFF

September 2025 / Nr. 7

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

MITMACHEN 2

Lebenswert (17)

Öffentliche Kühlschränke für alle – eine einfache Idee gegen Food Waste. Auch auf Kirchenboden stehen immer mehr «Frigos».

MITHELFEN 3

Kirche und Klima

Die Kirchen können viel zum Klimaschutz beitragen. Es ist wichtig, dabei strukturiert vorzugehen. Die Landeskirche bietet Unterstützung.

MITHOFFEN 5

Aktion zum Bettag

Hoffnung wächst, wenn Menschen diese teilen und einander schenken, schreiben Kirchen, Kanton und IGL dieses Jahr zum Bettag.

MITFEIERN 8

Behindertenseelsorge

Ein Paar aus einer Brändi-Wohngruppe «heiratet»: gelebte Selbstbestimmung für zwei Menschen mit einer Behinderung.



Öffentliche Kühlschränke

LEBENS WERT (17)

KEINE ZEIT FÜR FOODWASTE. DANKE.

Die Kühlschränke von «Madame Frigo» sind für alle da! Für Bedürftige genauso wie für Neugierige. Dem Verein geht es darum, Foodwaste zu vermeiden, das einfache Konzept lädt zum Mitmachen ein. Und von den Menschen, die das Angebot nutzen, kommt enorm viel Dankbarkeit zurück.

Letzte Woche hungrig eingekauft und jetzt schimmelt das vergessene Gemüse im untersten Kühlschrankfach vor sich hin, weil dann doch nur zwei statt drei Gurken im Zaziki gelandet sind. Es gibt viele Gründe, warum Essen zuhause schlecht wird. Und es passiert uns allen. Aber vielen Menschen ist nicht bewusst, welche Mengen an Lebensmitteln weggeworfen werden, vor allem in den privaten Haushalten. Letztere sind für knapp einen Drittel der Lebensmittelabfälle in der Schweiz verantwortlich. Mit öffentlichen Kühlschränken und Sensibilisierung setzt sich «Madame Frigo» gegen Foodwaste ein. Der gemeinnützige Verein wird schweizweit von über 600 Freiwilligen unterstützt. Es stecke eine Menge Arbeit dahinter, aber auch eine Menge Motivation, erzählt Melanie Marti, Leiterin der Geschäftsstelle in der Neustadt Luzern.



Melanie Marti schaut bei einem «Frigo» in der Nähe, hier am Helvetiaplatz in Luzern, nach dem Rechten. Bilder (auch Titelseite): Fleur Budry

KURZE SZENE MIT SCHNELLEN WECHSELN

Beim Besuch am Helvetiaplatz, einem der Kühlschrankstandorte in Luzern, packt Marti das Putzzeug aus dem Beutel, um unerwünschtes Gekritzel am Kühlschrank zu entfernen. Da öffnet auch schon eine Passantin denselben und holt drei Zucchetti heraus. Sie wirkt glücklich über ihren Frigofund. Die Idee von «Madame Frigo» sei top, sie kenne das Projekt seit über einem Jahr und profitiere davon. Während die eine Frau erzählt, kommt eine andere, etwas ältere, mit Rollator vorbei, öffnet den Frigo, stellt ein Plastiksäckli hinein, und geht wieder. Keine zehn Sekunden später fährt eine Frau mit dem Velo an, öffnet den Kühlschrank, schaut in das Plastiksäckli und legt es in ihren Velokorb. Auf Anfrage kramt sie der ersten Passantin noch einen Plastikbeutel für ihre Zucchetti hervor und fährt weiter. – Das war nicht einstudiert, kommentiert Marti mit einem Lächeln im Gesicht.

Egal ob Hineinlegen oder Herausnehmen: Die Menschen, die die Kühlschränke nutzen, sind dankbar dafür. Liegt ein Frigo am Schulweg, freuen sich Kinder schonmal über ein Gipfeli, das noch im Fach liegt. Für die Einhaltung der Regeln und Sauberkeit sorgen freiwillige Kühlschrankbetreiber:innen, die «ihre» Frigos mindestens alle zwei Tage kontrollieren.

FOODWASTE GEHT UNS ALLE AN

Ein Kühlschrank wird beim Pfarreizentrum Bruder Klaus in Emmenbrücke betrieben, in der Nachbarpfarrei St. Mauritius Emmen demnächst ein weiterer eröffnet. Als Diakonieverantwortliche im Pastoralraum ist Ulrike Zimmermann begeistert: «Es läuft wirklich in beide Richtungen, das Angebot ist gefragt. Es gibt eben Menschen, die sich am Ende des Monats kaum mehr etwas leisten können.» Dazu komme, dass das Pfarreizentrum gut erreichbar sei.

Die Kühlschränke passen auf Kirchenboden, findet auch die Katholische Kirche Stadt Luzern. Sie will nächstes Jahr im Rahmen eines Nachhaltigkeitsprojekts neue Kühlschränke aufstellen. Das Team von «Madame Frigo» unterstützt mit grossem Knowhow in der Planung. Laut Harald Horber vom Fachbereich Nachhaltige Entwicklung gibt es bereits Anfragen von Freiwilligen, die einen Kühlschrank betreuen wollen. Und an Motivation dürfe es nicht fehlen, «sonst funktioniert es nicht,» betont Marti. Die Frigos sind ein einfacher Weg, um Lebensmittel zu retten. Auch für Messieurs, selbstverständlich.

Fleur Budry

WAS SOLL IN DIE FRIGOS, WAS NICHT?

Regeln zur Benutzung, auch nachlesbar an den jeweiligen Frigos, sind zum Beispiel: Keine offenen, angebrauchten Produkte in den Kühlschrank legen. Das Mindesthaltbarkeitsdatum darf überschritten sein, das Verbrauchsdatum nicht. Kein Alkohol. Kein Fleisch, kein Fisch, weil da die Kühlkette nicht gewährleistet ist. Auch bereits verarbeitete Lebensmittel gehören nicht in den öffentlichen Kühlschrank. Gemüse, Früchte, Brot, Pasta und Reis sind willkommen.

madamefrigo.ch

Oft braucht es nicht viel: In der Luzerner Pfarrei St. Johannes wurden die Grünflächen ökologisch aufgewertet.

Bild: Harald Horber



Umweltengagement im Kirchenalltag

KIRCHE UND KLIMA

DIE KIRCHE AUF DEN GRÜNEN PFAD BRINGEN

Die Kirchen können viel zum Klimaschutz beitragen. Die Verantwortlichen der Kirchgemeinde Luzern sagen: Am meisten bringt es, Heizungen und Gebäude zu sanieren. Und: Strukturiert vorzugehen sei wichtig. Das könnten auch kleine Kirchgemeinden. Die Landeskirche hilft diesen.

Gegen 18 Millionen Franken will die Katholische Kirche Stadt Luzern ausgeben, um bis 2040 ihren CO₂-Ausstoss auf null zu senken. Schon 2030 soll es nur noch die Hälfte von 2019 sein. Das heisst zum Beispiel: Beim Zentrum Barfüesser, ein beliebter Treffpunkt mitten in der Stadt, wird die Gebäudehülle saniert und es erhält neue Fenster. Oder: Seit bald zwei Jahren sind die Gebäude der Pfarrei St. Karl an das Fernwärmenetz angeschlossen. «Bei uns liegt im Heizungsersatz und in Gebäudesanierungen das grösste Einsparpotenzial», sagt Stefan Meyer, Verantwortlicher Bau und Infrastruktur der Kirchgemeinde Luzern. Ihm geht die Arbeit nicht aus: Rund 60 sakrale und weltliche Gebäude gehören seiner Arbeitgeberin.

STRUKTUREN SCHAFFEN KLARHEIT

Harald Horber ist dort Leiter Nachhaltige Entwicklung. Er und Meyer bilden im Büro an der Brünigstrasse 20 sozusagen das grüne Gespann. Horber sagt: «Klar, wir haben als grosse Kirchgemeinde eine sehr gute Ausgangslage.» Er findet aber auch: «Klimaschutz können auch kleine Kirchgemeinden. Es braucht einfach Leute, die vorwärts machen wollen und motivieren können. Und vor allem ein strukturiertes Vorgehen.» Diese Struktur gibt der Kirchgemeinde Luzern unter anderem das Umweltlabel «Grüner Güggel» vor, das sie im Herbst 2022 erlangt hat. Eine in der Folge erstellte Studie zeigt den CO₂-Absenkpfad auf, der erklärt, was bis 2040 möglich und nötig ist: von fossiler auf erneuerbare Energie umsteigen, Gebäude energetisch sanieren, mehr Photovoltaik.

MIT RICHTIGEM HEIZEN KOSTEN SPAREN

Wer die Kirche und andere kirchliche Räume richtig heizt, hilft der Umwelt und spart Kosten. Darum geht es an einem Informations- und Austauschabend, zu dem die Landeskirche Sakristan:innen, Kirchenratsmitglieder und Liegenschaftsverantwortliche einlädt. Unter anderem stellt Beat Achermann, Sakristan der Pfarrkirche Dagmersellen, die dortige moderne Heizanlage vor.

Datum und Ort: Donnerstag, 23. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Pfarrkirche Dagmersellen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 5. Oktober über lukath.ch/programm



Das grüne Gespann der Kirchgemeinde Luzern: Harald Horber (links) und Stefan Meyer.

Bild: Dominik Thali

Einen Plan zu haben sei wichtig, betonen Meyer wie Horber. Und machen ein Beispiel dazu: Plastik- durch Kartonbecher zu ersetzen, sei zwar eine gute Idee, letztlich aber «Aktionitis». Man müsse wissen, wie die Mittel am wirkungsvollsten eingesetzt werden. «Das schafft Transparenz, man sieht, wo man was bewirken kann und kann sich schliesslich an messbaren Verbesserungen freuen», sagt Horber. Meyer berichtet, welcher Ansporn dies für die Sakristan:innen der acht Stadtpfarreien sei. «Sie fragen jeweils, was sie noch mehr tun könnten.» Die Landeskirche unterstützt diese Idee. «Kirche und Klima» ist ein Legislaturziel des Synodalarats. Dazu gehört etwa, dass die ökologische Kurzberatung von «oeko – Kirchen für die Umwelt» noch bis Ende Jahr für die Kirchgemeinden kostenlos ist. Und am 23. Oktober lädt sie zu einem Praxisabend nach Dagmersellen ein (siehe Kasten).

EINE VISITENKARTE FÜR DIE KIRCHE

Meyer und Horber finden: Klimaschutz ist nicht nur eine Pflicht für die Kirche – Stichwort Bewahrung der Schöpfung – sondern auch eine Visitenkarte, die sie in der Gesellschaft stärke. «Wir zeigen damit, wie aktiv wir sind», sagt Horber. Seine Erfahrung: Diese Seite der Kirche kennen wenige. «Die Menschen staunen oft, wenn ich ihnen erzähle, dass es bei der katholischen Kirche einen Fachbereich Nachhaltigkeit gibt, den ich leite.» do

Aus Sicht der Bistumsregionalleitung

EINE KAFFEPAUSE IM HIMMEL

Haben Sie schon darüber nachgedacht, welcher längst verstorbene Persönlichkeit Sie dereinst begegnen möchten? Ich fände es spannend, beispielsweise mal Klara Schumann, die bekannte Komponistin und Pianistin des 19. Jahrhunderts, oder Gabriele Münter, Kunstmalerin des Expressionismus, kennenzulernen. Sarah Lorenz erzählt in ihrem Roman «Mit dir, da möchte ich im Himmel Kaffee trinken» von der Begegnung mit der deutschen Dichterin Mascha Kaléko, die sie fasziniert. Kaléko ist eine der be-

Allein im Nebel tast ich todentlang
Und lass mich willig im Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.

Der weiss es wohl, dem gleiches widerfuhr;
Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muss man leben.

«Zur Heimat erkor ich mir die Liebe»: Ein Satz, der mich immer wieder berührt.»



deutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen des zwanzigsten Jahrhunderts. Geboren am 7. Juni 1907 in Schidlow (heute Ukraine) als Tochter jüdischer Eltern, kam sie in den zwanziger Jahren in Berlin in die intellektuellen Kreise des «Romanischen Cafés». Das Künstler-Café war eine Art «Stammbeiz» von Künstler:innen – sozusagen ein Hafen für ungesicherte Existenzen. Kaléko wurde in den 1930er-Jahren mit ihrem «Lyrischen Stenogrammheft» bekannt. 1938 musste sie nach New York emigrieren und übersiedelte später von dort nach Jerusalem. Nach ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten 1938 besang sie in ihren Versen die verlorenen Heimat. Sie schreibt: «Zur Heimat erkor ich mir die Liebe». Mascha Kaléko starb am 21. Januar 1975 in Zürich.

In den Vierziger Jahren schrieb Kaléko das Gedicht «Memento»:

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?

Die Anfangszeilen verleihen ihrer Angst Ausdruck, dass sie die Ihren überleben würde. Das Schicksal wollte es, dass Mascha Kaléko tatsächlich Jahrzehnte später ihren Sohn und ihren Mann überlebte. Trotz der ohnmächtigen Verzweiflung wurde sie noch einmal produktiv. Es entstanden wesentliche Gedichte, in denen sie ihren Schmerz und ihre Einsamkeit ausdrückte. Als Kaléko erreicht hatte, dass der wissenschaftliche Nachlass ihres verstorbenen Mannes in der Jerusalemer Universität sichergestellt war, nahm sie ihre unheilbare Krankheit klaglos an und starb in der Gewissheit, dass der physische Tod nicht das Ende sein wird.

Die Verszeile von Mascha Kaléko «Zur Heimat erkor ich mir die Liebe» berührt mich persönlich immer wieder. Sie ist wie eine Art Vermächtnis der Autorin mit dem Blick auf ihr Leben und ihr schriftstellerisches Werk.

Dr. Brigitte Glur-Schüpfer, Regionalverantwortliche

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

Aktion von Kirchen und Kanton Luzern zum Betttag 2025 (21. September)

GEMEINSAM HOFFNUNG WACHSEN LASSEN

Kirchen und Kanton Luzern stellen dieses Jahr ihre Betttagsaktion unter das Motto Hoffnung. Sie rufen dazu auf, einander zuzuhören und an das Gute zu glauben. Plakate vor den kirchlichen Gebäuden und Spots in den Bussen begleiten die Aktion.

Die drei Landeskirchen, die Islamische Gemeinde Luzern und die Regierung schreiben in einer gemeinsamen Mitteilung:

«Hoffnung wächst, wo Menschen einander zuhören, füreinander da sind und gemeinsam nach Verbindendem suchen. Wenn Menschen ihre Hoffnung teilen und sie einander schenken. Wenn sie gemeinsam Hoffnung schöpfen.

Am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag richten wir den Blick auf das, was uns selbst und die Mitmenschen stärkt. Wer Hoffnung wagt, glaubt an das Gute und sieht den Schimmer am Horizont.»

- Katholische Kirche im Kanton Luzern
- Reformierte Kirche Kanton Luzern
- Christkatholische Kirchgemeinde Luzern
- Islamische Gemeinde Luzern
- Regierungsrat des Kantons Luzern

Das Plakat zur Betttagsaktion 2025 hat der Luzerner Grafiker Yannick Gauch gestaltet.



GEMEINSAM DEN DIALOG FÖRDERN

«Hoffnung» ist eine Aktion der Luzerner Landeskirchen, der Islamischen Gemeinde Luzern und des Kantons Luzern zum Betttag 2025. Seit 2009 treten die Beteiligten auf diesen staatlichen Feiertag hin gemeinsam an die Öffentlichkeit. Sie wollten damit einen Beitrag zum Zusammenhalt in der Bevölkerung leisten, heisst es in einer Medienmitteilung. Der Wandel in vielen Bereichen fordere die Gesellschaft heraus: mit Fragen zur

Solidarität zwischen den Generationen, zu den unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie zur Vielfalt von Lebenskonzepten.

HINWEIS: Plakate mit dem Betttagssujet 2025 wurden an alle Pfarreien verschickt. In den Bussen im ganzen Kanton machen vom 8.–21. September Spots auf die Aktion aufmerksam. Download der Unterlagen über kirchen-kanton-luzern.ch/betttag

DREI WECHSEL UND EINE VERSTÄRKUNG BEI DER SYNODALVERWALTUNG

Veränderungen im Team der Synodalverwaltung der Landeskirche: Mitarbeitende wechseln ihre Aufgaben, eine Person verlässt die Landeskirche.

- **Bea Bützberger-Wicki**, seit Januar 2021 Assistentin des Synodalverwalters und Projektleiterin, übernimmt per 1. September die Leitung des Finanz- und Rechnungswesens.
- **Joe Portmann**, der diese Leitung seit Frühjahr 2021 innehat, übernimmt neu

die Funktion als Sachbearbeiter Finanz- und Rechnungswesen.

- **René Kaufmann** ist seit 1. September neuer Assistent des Synodalverwalters. Er war zuletzt Geschäftsleiter



von «insieme Luzern» und ist Kirchgemeindepräsident seiner Wohngemeinde Triengen. Dort gehörte er früher zudem als Finanzverantwortlicher dem Gemeinderat an.

- **Marianne Vogel Eberle**, seit vier Jahren Sachbearbeiterin in der Synodalverwaltung, verlässt die Landeskirche Ende Oktober und tritt eine neue berufliche Herausforderung an. Die Stelle wird auf zentraljob.ch ausgeschrieben.

NEUE LEITUNGSTEAMS FÜR PASTORALRÄUME OBERES ENTLEBUCH UND REGION SURSEE



Martin Heinrich Rohrer

Seit 1. September leitet **Martin Heinrich Rohrer** als Nachfolger von **Urs Corradini** den Pastoralraum Oberes Entlebuch. Dies vorderhand für ein Jahr. Rohrer (61) stammt aus Deutschland, hat in Tübingen Theologie studiert, war in der kirchlichen Medienarbeit in Norddeutschland tätig und ist seit 2006 Seelsorger im Bistum Chur.

Dem Pastoralraum Region Sursee steht ab Dezember ein Zweierteam vor – ein neues Führungsmodell im Bistum. Nach dem Weggang von **Livia Wey** übernimmt **Simone Parise** (36) die pastorale Leitung,

Pascal Müller-Born (51) die administrative. Parise hat in Luzern Theologie studiert und in Kirchengeschichte doktriert. Die Berufseinführung absolvierte er in der Franziskanerpfarrei in Luzern. Parise ist auch Synodalerat der Landeskirche; diese Aufgabe behält er. Müller-Born hat einen Master in Communication Management und sich in Management und Führung von Non-Profit-Organisationen spezialisiert. Unter anderem war er Zentrumsleiter des «MaiHof» in Luzern, aktuell leitet er das Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) Zug.



Simone Parise (l.), Pascal Müller.

Im Kirchenrat Hitzkirch ist **Benedikt Troxler** (Aktuar, im Amt seit Mai 2019) Ende Mai zurückgetreten, Präsident **Lukas Wedekind** (seit Juni 2022) Ende August; **Werner Peter** verlässt den Rat Ende September. Neuer Kirchgemeindepräsident ist seit 1. September **Guido Estermann**, neue Aktuarin **Daniela Gisler**. – **Christina Estermann**

ist neue Kirchmeierin von Hildisrieden. Sie folgt auf **Nadine Aregger**, die Ende Mai zurücktrat. – In der Kirchgemeinde Malers ist Kirchmeierin **Astrid Hermann** aus beruflichen Gründen Ende August zurückgetreten. Sie ist seit Mai 2024 im Amt. – In der Synode gibt **Ursula Norer**, seit drei Jahren Geistliches Mitglied der Fraktion Luzern,

ihr Amt weiter, weil sie Ende Juli ihre Tätigkeit als Spitalseelsorgerin beendet hat. Ihre Nachfolgerin wird **Claudia Nuber**, Gemeindeleiterin der Pfarrei St. Leodegar im Hof. – In der Pfarrei Root wurde Gemeindeleiter **Lukas Briellmann** Ende August pensioniert; Ansprechperson vor Ort ist seither Pfarreiseelsorger **Matthias Kissling**.

Fusionen

NAMENSVORSCHLÄGE FÜR NEUE KIRCHGEMEINDEN

Die Namen von zwei neuen Kirchgemeinden, die aus aktuellen Fusionsprojekten entstehen sollen, stehen fest. Buchrain, Ebikon und Root wollen sich zur «Kirchgemeinde Rontal» zusammenschliessen; die See-Kirchgemeinden zur «Kirchgemeinde Greppen, Weggis und Vitznau».

Beide Fusionen sollen auf den 1. Januar 2027 umgesetzt werden. Die Amtszeit der amtierenden Räte wird bis dahin verlängert. Im Rontal entscheiden die Stimmberechtigten im Frühjahr an der Urne, am See an den Kirchgemeindeversammlungen.

Bereits auf den kommenden 1. Januar schliessen sich Gettnau und Willisau zur «Kirchgemeinde Willisau» zusammen. Ebenfalls auf den 1. Januar 2027 wollen Luzern und Reussbühl fusionieren. Kommen alle Fusionen zustande, sinkt die Anzahl Kirchgemeinden im Kanton Luzern von heute 81 auf 75.

Emmen

NUR NOCH EIN PFARRAMT

Die Kirchgemeinde Emmen schliesst die Sekretariate ihrer vier Pfarreien per März 2026 an einem Standort zusammen – im Pfarreizentrum Gerliswil, das 2024 saniert und erweitert wurde.

Auf die Frage, ob dies ein Schritt hin zur Fusion der Pfarreien sei, sagte Pastoralraumleiter David Rüeßegger gegenüber der «Luzerner Zeitung» vom 25. Juli: «Das ist ein Schritt, der kommen wird, nicht heute und morgen, aber übermorgen.»

Religionsunterricht

KLASSENASSISTENZ RELIGIONSUNTERRICHT: EIN CRASHKURS

Klassenassistenzen sind im Religionsunterricht nicht mehr wegzudenken. Sie arbeiten eng mit den Religionslehrpersonen zusammen und unterstützen diese unter anderem darin, ein gutes Lern- und Arbeitsklima zu schaffen. Klassenassistenzen entlasten Religionslehrpersonen in anspruchsvollen Klassensituationen und helfen aus bei pädagogischen Prozessen. Dieser Kurs vermittelt dafür Grundlagenwissen, Handlungskompetenzen, Anregungen und Tipps für den Umgang mit Vielfalt. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine entsprechende Anstellung.

Daten und Ort: Montage, 22. September, 20. Oktober, 15. Dezember und 19. Januar, jeweils von 18.45 bis 21.45 Uhr, katholischeLandeskirche, Abendweg 1, Luzern

Kosten: Fr. 200.–

Leitung: Gabrijela Odermatt, Fachbereich Pastoral, Religionsunterricht und Katechese; Yvonne Rihm, Leiterin Beratungsdienst für Religionsunterricht an Sonderschulen

Anmeldung: umgehend unter lukath.ch/programm



© Adobe Stock

Missbrauch

NEUE ONLINE-PLATTFORM LIEFERT WISSEN UND WERKZEUGE

Wie viel Nähe ist zu viel? Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, steht oft vor schwierigen Fragen. Eine neue digitale Plattform liefert Werkzeuge und Wissen für verantwortungsvolles Handeln. Erarbeitet hat sie eine Projektgruppe der Fachstellen Jugendarbeit Aargau und Thurgau. Die Pinnwand auf tascards.de besteht aus zahlreichen Listen und Kacheln. Hier finden sich Theorien, Spiele, Übungen, Bilder und Reflexionsanregungen, insgesamt eine eindrückliche Sammlung an Wissen und Methoden zur Prävention von sexuellem Missbrauch, aber auch zur Reflexion von Machtmissbrauch generell. Angesprochen sind primär Jugendarbeitende, doch ebenso weitere kirchliche Angestellte und Interessierte. Michael Zingg, Leiter Fachbereich Jugendpastoral der Landeskirche, findet die Plattform «ein tolles Hilfsmittel für jegliche Mitarbeiter:innen in den Pastoralräumen, unabhängig vom Fachbereich». Besonders gefällt ihm, dass der Blick nicht nur auf den «sexuellen Missbrauch» gerichtet werde. Im kirchlichen Kontext sei das Thema «Machtmissbrauch» genauso wichtig, sagt Zingg.



Ein Wimmelbild zeigt, wo in einem Lager Grenzen verletzt werden können. Bild: pfadi.swiss



Caritas Zentralschweiz

EINE THEATERGALA GENIESSEN UND DAMIT GUTES TUN

«Luisa Miller» ist eine Oper von Giuseppe Verdi nach der Vorlage «Kabale und Liebe» von Friedrich Schiller. Das Spannungsgeladene Stück Musiktheater führt das Ensemble des Luzerner Theaters an der nächsten Theatergala der Krankenkasse CSS auf. Deren Erlös kommt wiederum der Caritas Zentralschweiz zugute. Wer an der Gala teilnimmt, unterstützt damit Menschen in Not.

Datum und Ort: Freitag, 24. Oktober, 18 Uhr Begrüssung und Checkübergabe im Luzerner Theater, 18.30 Uhr Beginn Oper, ca. 21.00 Uhr Abendessen im Südpol

Anmeldung und Tickets: caritas-zentralschweiz.ch/theatergala



Universität Luzern

LORETAN NIMMT ABSCHIED

Professor Adrian Loretan, Ordinarius für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht an der Universität Luzern und eng mit der Landeskirche verbunden, wird pensioniert. Seine Abschiedsvorlesung ist öffentlich und trägt den Titel «Der demokratische Rechtsstaat – zur Rechtskultur des Westens und der Westkirche». Das Buch zum Thema ist am Abend erhältlich oder später kostenfrei über das Online-Portal open-access.network abrufbar. Das Co-Referat hält Professorin Julia Hänni, Richter am Bundesgericht in Lausanne.

Datum und Ort: Mittwoch, 1. Oktober, 16 Uhr, Jesuitenkirche Luzern



LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zehnmal jährlich

HERAUSGEBERIN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

REDAKTION UND ADRESSE

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Kommunikation | Dominik Thali
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 24
kommunikation@lukath.ch

DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens
Auflage: 3100 Ex.

BESTELLUNGEN

ADRESSÄNDERUNGEN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern
Synodalverwaltung
Abendweg 1, Postfach
6000 Luzern 6
041 419 48 48
verwaltung@lukath.ch

**DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT
MITTE OKTOBER 2025**

Kollekte am Bettag (21. September)

INLÄNDISCHE MISSION SAMMELT FÜR SEELSORGEPROJEKTE

Die Bettagskollekte ist jeweils für die Inländische Mission (IM) bestimmt. Sie steht im Zeichen der Solidarität innerhalb der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz. Die Kollekte fließt in 57 Seelsorgeprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens, welche die IM mit insgesamt 600 000 Franken unterstützt.



Seelsorgerin Fabienne Eichmann segnet Irene Müller und Thomas Steinmann; unter Applaus zieht das strahlende Paar nach der Feier aus der Kapelle aus.

Bilder: Roberto Conciatori

Menschen mit einer Behinderung

BEHINDERTENSEELSORGE

SELBSTBESTIMMT LEBEN. UND AUCH FEIERN

Irene Müller und Thomas Steinmann leben in einer Brändi-Wohngruppe in Sursee und sind seit sechs Jahren ein Paar. Das «Liebesfest», zu dem sie im August in die Kapelle Mariazell einluden, zeigt, wie Selbstbestimmung für Menschen mit einer Behinderung gelebt werden kann.

Paare, die sich das Ja-Wort geben, stecken sich meist einen Ring an den Finger. Irene Müller (63) und Thomas Steinmann (55) machten es anders: Sie suchte einen bunten Schal aus, er eine Krawatte. «Äussere Zeichen eurer Liebe, die so einzigartig ist wie ihr selbst», sagte Behindertenseelsorgerin Fabienne Eichmann an der Feier vom 23. August.

Müller und Steinmann haben beide eine kognitive Behinderung. Als sie den Wunsch vorbrachten, zu heiraten, nahm das Brändi, wo die zwei in einer betreuten Wohnung leben, dieses Anliegen auf. «Weil darin das Bedürfnis nach Mitbestimmung in der Lebensgestaltung zum Ausdruck kommt», sagt Sozialpädagoge David Recher. Die Beteiligten suchten deshalb gemeinsam nach einer Möglichkeit, die von allen mitgetragen werden konnte; die Wünsche des Paares standen dabei im Mittelpunkt. Eine geistige Behinderung schliesst zwar eine zivil- oder kirchenrechtliche Trauung aus. Nicht aber eine Segensfeier. Hier hängte die Behindertenseelsorge deshalb ein, das Brändi-Team zog mit, am Ende stand die Einladung zu einem «Liebesfest», zu dem Müller und Steinmann eine Menge «Lieblingsmenschen» in die Kapelle Mariazell einluden.

BILDUNG OHNE BARRIEREN

Eine solche Feier ist zwar aussergewöhnlich, Selbstbestimmung dieser Art in Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung hingegen selbstverständlich. Die UNO-Behindertenrechtskonvention, in der Schweiz seit 2014 in Kraft, und das Leitbild «Leben mit Behinderungen» des Kantons (2018) sind die Grundlage dafür. «Jeder Mensch hat das Recht, eigene Entscheidungen zu treffen, ohne fremde Bevormundung», sagt Andreas Fix, der den Wohnbereich Pflege in der SSBL in Rathausen leitet. Er erwähnt als Beispiel den «Zugang zu in-

klusiver Bildung ohne Barrieren», der in der SSBL gilt. Oder die Klient:innen-Vertretung, die es in der Stiftung seit diesem Januar gibt. Dieser Rat aus sieben demokratisch gewählten Mitgliedern vertritt sämtliche Bewohnenden und Tagesbeschäftigten gegenüber der Leitung der SSBL. Klientelräte und einen Schüler:innenrat gibt es auch in der Stiftung Rodtegg. Dort kann jede Person auch online Ideen eingeben. Die Themen sind vielfältig: Zimmereinrichtung, Ausgang, Arbeitsplatz.

UNTERSTÜTZEN, ABER NICHT ENTMÜNDIGEN

Was die gleichberechtigte und umfassende Teilhabe an gewöhnlichen Lebensbereichen im Alltag heisst, erläutert Simona Hodel, Agogik-Verantwortliche beim Brändi Sursee, an einem anderen Beispiel: Als dort unlängst eine zusätzliche Wohnung gemietet wurde, die sich in einem gewöhnlichen Block befindet, wurden alle Klient:innen darüber informiert. Sie konnten die Wohnung besichtigen und sich bei Interesse für ein Probewohnen anmelden. Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung sei es herausfordernd, sich ein neues Wohnangebot vorzustellen, ohne es selbst erlebt zu haben, erklärt Hodel. Wer nach dem Probewohnen weiterhin Interesse zeigte, musste sich offiziell für ein Zimmer bewerben.

Zur Selbstbestimmung gehöre freilich, auch einmal eine schlechte Entscheidung zu treffen, sagt Fix von der SSBL. Selbstbestimmung könne also mitunter der Fürsorgepflicht widersprechen, jemanden vor Schaden zu schützen. In einer inklusiven Gesellschaft, sagt Fix, würden deshalb Menschen mit einer Behinderung «unterstützt, aber nicht entmündigt». Das verlangt von den Betreuungspersonen Achtsamkeit: «Sie dürfen die eigene Lebenswahrnehmung nicht über jene der betreuten Menschen stellen.»

do